

Früher Rock-Rebellen, jetzt Museumsfall

Nährboden für neues Lebensgefühl: Jever zeigt Diskotheken-Kultur der 60er bis 80er Jahre

Von Tom Bullmann

JEVER. Die langen Haare sind ab, statt zu trampen wird mit dem Audi gefahren, und die Wirkung von Marihuana existiert nur noch als Erinnerung. Um der wilden Beat- und Hippiezeit zu gedenken, geht man heute ins Museum, denn die alternative Jugendkultur der 60er und 70er Jahre in der Region Weser-Ems ist jetzt Thema einer Ausstellung im Schloss-Museum Jever.

„Break On Through To The Other Side“ heißt das Museumsprojekt nach einem Songtitel der Doors, in dem Sänger Jim Morrison dafür plädiert, ausgetretene bürgerliche Pfade zu verlassen und sich auf die andere Seite zu begeben. Diese andere Seite war vor allem von einem Bewusstsein der Auflehnung geprägt, häufig unterstützt durch den Einsatz von Drogen wie Haschisch und LSD.

Was der amerikanische Sänger und viele seiner Kollegen Ende der 60er Jahre lebhaft vorexerzierten, wurde weltweit zum Vorbild für Jugendliche, die sich ihre eigene Version der „Rebellion“ schmiedeten. „Wir nahmen aufmerksam die aufkommende Beat-, Pop- und Rockmusik und ihr kulturelles Umfeld wahr. Sie machte enorm neugierig, denn sie bot ein völlig neues emotionales Betätigungsfeld“, erinnert sich Gisbert Wegener aus Osnabrück, der maßgeb-



Der Hyde Park in Osnabrück kann sich halten als überregionaler Anziehungspunkt für Rock und Alternative, während viele andere bekannte Rock-Discos im Nordwesten wie der Lindenhof in Wetschen oder der Circus Musicus in Märschendorf inzwischen schließen mussten. Foto: Jörn Martens

lich an der Entstehung der Ausstellung und des Katalogs beteiligt war. Dass sich der „Underground“ bei uns auch in ländlichen Regionen verbreitete, wo sich junge Leute trafen, ihre Musik hörten und ihre eigene Kultur zelebrierten, das zeigt das Ausstellungsprojekt mit dem Untertitel „Tanzschuppen, Musikclubs und Diskotheken der 1960er, 70er und 80er Jahre in Weser-Ems“.

Oldies zwischen 50 und 60 Jahren sind die Rockrebell-

en heute, die früher gastronomische Betriebe wie das „Albatros“ in Mesum, die „Scala“ in Lastrup oder „Meta’s Musikschuppen“ in Norddeich betrieben oder besuchten, um bei Krautrock und anderer psychedelischer Musik abzufeiern. Die Lokalitäten wurden nicht nur von Jugendlichen aus der nächsten Nachbarschaft frequentiert, sondern zum Teil aus großen Distanzen angesteuert. So fuhren Osnabrücker, die den Hyde Park vor der Tür hatten,

nach Bippin, Lastrup und Oldenburg, um zu schauen, ob Musik und Lichtschau dort auf einem aktuellen Stand waren.

Viele Exponate der Ausstellung bestehen so aus technischem Equipment wie dem „Light-Wheel“-Projektor mit Ölbildscheibe, der die berühmten bunten Blasen projizierte, die an der Wand neben der Tanzfläche zeitlu- penartig immer neue Muster bildeten. Im Turmzimmer des Jever Schlosses können

diese Lichtspielereien nachvollzogen werden. Darüber hinaus zeigen Plakate, Fotografien, Einrichtungsgegenstände, Kleider, Plattencover und vieles mehr, wie sehr diese Discos einen wichtigen Nährboden für das spezielle Lebensgefühl der Zeit bildeten – und daher bei etablierten Bürgern und Eltern als Sündenpfuhle verschrien waren.

Auffälligster Unterschied zur Diskothekenindustrie der Jetztzeit ist das unglaub-

liche Engagement der damaligen Macher, die zum Teil selbst als Discjockey im eigenen Laden für korrekten Sound sorgten. Ihnen, so vermittelt der Katalog zur Ausstellung in Jever, ging es mehr um die Vermittlung einer Einstellung als um den Kommerz.

Schloss-Museum Jever: „Break On Through To The Other Side“. Bis 27. April 2008, Di.–So. 10–18 Uhr. Katalog 19,90 Euro.